



Abend-

Zeitung.

182.

Sonnabend, am 31. Julius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heil.]

### Der Ball.

(Beschluß.)

Nach einer guten halben Stunde,  
Dem Walzer als Tribut gezollt,  
Tönt es hierauf von Mund zu Munde:  
Zur Coiffaise wird getrollt! —

Um den Gebrauch so zu erfüllen  
Wie es der gute Ton bedingt,  
Tanzt man sie nur mit Widerwillen,  
Wie dieß der Zeitgeist mit sich bringt.

Nur ein Student will sich vergessen  
Und schlenkert mit dem Fuß dazu;  
Doch hält man dieß für sehr vermessen,  
Die Andern laufen gradezu.

Die Coiffaise ist zu Ende,  
Man führet zwei Quadrillen auf;  
Der Anfang ist zwar sehr behende,  
Doch ändert sich der Dinge Lauf.

Wie Sodom und Gomorra sanken  
Als hoher Graus in alter Zeit,  
So schwinden hier auch die Gedanken,  
Denn Niemand weiß zuletzt Bescheid.

Man muß die Tänze eiligst schließen,  
Die Confusion nimmt überhand;  
Doch ist dieß gar nicht zum Verdrießen,  
Solch Ende ist zu wohl bekannt.

Galopp, entlehnt von Pferd' und Hunden,  
Nun kömmt Galopp, der seltsame Tanz! —  
Wer ihn erfand, hat viel erfunden,  
Ihm grünt hinfort der Lorbeerkranz.

Jetzt gilt's ein Rennen, Wogen, Treiben,  
Der Aeltern Stolz wird plötzlich wach;  
Nur Rabenmütter ruhig bleiben,  
Die guten schau'n den Töchtern nach.

Der edle Tanz hat so viel Leben,  
Die Beine sind so fessellos! —  
Gemisch von Stolpern und von Schweben,  
Erscheint er einfach, kühn und groß.

Schon ist es spät, die Mütter rücken  
Auf ihren Stühlen hin und her;  
Doch soll der Ausbruch keiner glücken,  
Und rückte sie auch noch so sehr.

Oh' nicht der Cotillon vorüber,  
Darf Niemand aus dem Saale geh'n,  
Und sollte auch die Welt darüber  
In allen Formen untergeh'n.

Und nun, o Muse, leih' mir Feuer,  
Der Tanz der Tänze gehet an!  
O führ' die Finger mir zur Leier,  
Die ich allein nicht meistern kann.

Ich will den Cotillon besingen,  
Die Wünschelruthe seiner Zeit,  
Der jedes Herz weiß zu bezwingen,  
Dem man jetzt opfert weit und breit.

Ein holder Tanz, voll süßer Ränke,  
Voll Schöpfungfülle, Lust und Geist —  
Ein weites Feld für Amor's Schwänke,  
Das Manchem stillen Glück verheißt.

Man tanzt die Achte, wechselt Ringe,  
Man cabalirt, man scherzt und lacht!  
Fängt sich bisweilen in der Schlinge  
Und ist auf neue Wahl bedacht.

O freie Wahl in holden Blicken,  
Der Erde götterfrohe Lust!  
Was kann die Damen mehr entzücken?  
Sie wechseln hier nach Herzenslust.

Und nun, ihr Pfeifen, Hörner, Geigen,  
Kämpft muthig jetzt und ritterlich;